

Regierungsrätin R. Furrer

Sehr geehrte Damen und Herren

Wenn ich an Lokomotivführer denke, fällt mir spontan der Begriff „Traumberuf“ ein. Zumindest für Buben. Denn welcher Bub hat nicht einmal davon geträumt, im Führerstand einer Lokomotive durch den Gotthard zu fahren? Inzwischen ist aus dem klassischen Bubentraum auch ein Mädchentraum geworden, Lokomotivführerinnen gibt es offenbar immer mehr.

Umso besser, denn es braucht ja auch immer mehr von Ihnen, denn es braucht immer mehr Züge. Ohne Sie, geschätzte Lokomotivführerinnen und Lokomotivführer, geht gerade im Lebens- und Wirtschaftsraum Zürich nicht mehr viel. Die meisten von Ihnen wissen aus Erfahrung, wie dicht befahren das bereits heute zu knapp bemessene Schienennetz im Knoten Zürich ist. Deshalb freut es mich, Ihnen heute höchstpersönlich zu sagen, wie wichtig Sie sind für unseren Standort. Denn wenn auf der Bahn nichts mehr geht, geht in den Unternehmungen und Gewerbebetrieben auch nichts mehr oder zumindest weniger als üblich. Einer der drei wichtigsten Standortfaktoren für Unternehmungen ist die Verkehrsinfrastruktur für den Transport von Gütern, vor allem aber von Menschen zur Arbeit und wieder nach Hause. Deshalb möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen und Ihnen einmal persönlich und ganz herzlich für Ihre Leistungen danken.

Ich weiss, dass es für Sie nicht mehr das reine Vergnügen ist, nach Zürich zu fahren. Wer sich an den heimeligen Schweizerfilm „Hinter den sieben Gleisen“ mit Hannes Schmidhauser als Lokomotivführer erinnert und die damalige Situation mit der heutigen vergleicht, reibt sich die Augen. Heute würde der Film wohl hinter den 24 Gleisen heissen. Und der Zürcher Hauptbahnhof wächst weiter. Von der Dichte der Zugfolgen im modernen Taktfahrplan ganz zu schweigen. Der Bahnknoten Zürich ist dicht, das wissen Sie mindestens so gut wie ich. In den Spitzenzeiten passt kein zusätzlicher Zug mehr auf die Schienen, im S-Bahn-Verkehr steht alles verfügbare Rollmaterial im Einsatz. Von Eisenbahnromantik wird da in Ihrem Alltag wohl nicht mehr viel zu spüren sein. Er dürfte vielmehr von höchster Aufmerksamkeit, wenn nicht gar zuweilen von Stress geprägt sein.

Ich bin mir bewusst, dass die Bewältigung dieses enormen Zuwachses keineswegs nur eine technische Leistung ist. In jeder Fernverkehrslokomotive, in jedem S-Bahn-Triebwagen sitzt ein Mensch, der sein möglichstes tut, um seine Fahrgäste – in Spitzenzeiten manchmal über 1000 - rechtzeitig ans Ziel zu bringen. Und es werden jährlich mehr Menschen, die den öffentlichen Verkehr benutzen möchten. Seit Inbetriebnahme der S-Bahn Zürich vor bald 15 Jahre hat sich die Zahl der Fahrgäste, die Zürichs Stadtgrenze mit der S-Bahn überqueren, auf 320'000 verdoppelt. Eine Trendwende hin zu weniger ist nicht in Sicht. Im Gegenteil, Mobilität gehört zu den Selbstverständlichkeiten der heutigen Gesellschaft- man wohnt nicht mehr dort, wo man arbeitet.

Entlastung ist also angesagt. Und ich verspreche Ihnen: Wir geben unser Bestes. Die 3. Teilergänzungen der S-Bahn sind im Bau und werden in den nächsten Jahren da

und dort zu Entlastungen führen. Doch unsere bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass jedes neues Angebot erstaunlich rasch wieder gefüllt wird. Eine echte Entlastung des Knotens Zürich ist nur durch den Bau der Durchmesserlinie mit dem zweiten unterirdischen Durchgangsbahnhof Löwenstrasse zu erreichen.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons Zürich haben sich bereits vor Jahren mit überwältigender Mehrheit für diese Projekt ausgesprochen. Die Bahn genießt also einen Bonus in der Bevölkerung, wie ich ihn aus kaum einem anderen Politikfeld kenne. Diesen Bonus dürfen wir nicht aufs Spiel setzen, indem wir den öffentlichen Verkehr unattraktiv machen.

Deshalb setzt sich die Zürcherregierung auch mit Nachdruck dafür ein, dass die Durchmesserlinie rechtzeitig, d.h. wie geplant bis 2013, erstellt wird. Sie haben sicherlich bereits davon gehört, dass der Bundesanteil momentan noch nicht gesichert ist. Vielleicht haben sie auch gehört, dass der Kanton Zürich sich deshalb mit den Kantonen Genf und Tessin zusammengeschlossen hat, um die Finanzierung ihrer Eisenbahngrossprojekte sicherzustellen. Ein sowohl den Röstigraben als auch die Alpen überspannendes Bündnis - wenn das kein Bekenntnis für den öffentlichen Verkehr ist! Sie dürfen dies nun gerne als Kompliment auffassen. Und als Beweis dafür, dass sich die Regierung des Kantons Zürich des Stellenwerts des öffentlichen Verkehrs durchaus bewusst ist.

Sollten Sie also wieder einmal im Stau stehen mit Ihrer S-Bahn oder Ihrem Fernverkehrszug, so dürfen Sie davon ausgehen, dass sich in diesem Moment bestimmt gerade ein Regierungs-, Kantons- oder Nationalrat für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs einsetzt. Doch ich bin sicher, dass Sie spätestens bei Ihrer Ankunft um HB keinen Beweis mehr benötigen für die Wichtigkeit Ihres Berufs: Die Menschenmassen auf den Perrons und in der Halle sprechen für sich.

Ich wünsche Ihnen weiterhin gute Fahrt und gute Nerven und danke Ihnen noch einmal von Herzen für Ihre hervorragenden Leistungen.